

schnitt der Physiologie, der bisher noch so sehr viel (ehen das, was hier unter neuen Ansichten dargestellt wird) zu desideriren übrig liefs, bewirken müssen. Die Wichtigkeit dieser neuen Untersuchungen und Ideen wird die Leser der MNZ. ohne Zweifel eine genauere Bekanntschaft mit ihnen wünschen lassen, und daher eine ausführlichere Darstellung des Inhalts der obigen Schrift, bei der wir dem Verf. Schritt vor Schritt folgen, rechtfertigen.

Der Hauptsatz, auf den sich das Ganze der neuen Theorie gründet, ist folgender:

Nur durch das Saugadersystem wird die Gemeinschaft der Säfte zwischen Mutter und Kind unterhalten.

Nicht die Blutadern, sondern die Saugadern des kindlichen Theils der Placenta sind es, welche die von den Uterusarterien in den mütterlichen Theil abgesetzten Säfte aufnehmen, und zum Fötus überführen: so wie auf der andern Seite die in der Placenta von den Arterien des Fötus ergossenen Flüssigkeiten, nicht von den Venen, sondern von den Saugadern des Uterus zur Mutter zurückgeleitet werden. — Das venöse Gefäßsystem der Placenta hat also keine andere Bestimmung, als die es im ganzen übrigen Thierkörper hat, nämlich den Kreislauf zu unterhalten, und das von den Arterien unmittelbar in sie übergehende Blut weiter zu führen. Man kann daher die kindliche Placenta gleichsam als einen fortgesetzten Fötuskörper betrachten, in welchem sich der Kreislauf ebenfalls fortsetzt. —

Das arteriöse System weder des kindlichen, noch mütterlichen Theils der Placenta, setzt wirkliches rothes Blut ab: von dem letztern ist es schon erwiesen, von den ersten macht es Schreger erweislich, daß auch sie nur seröse Feuchtigkeiten absondern.

In dieser Absonderung liegt der erste Grad der Vervollkommnung der kindlichen Blutmasse, in wie ferne dadurch ein Theil ihres Kohlenstoffs entzogen wird. — Den zweiten Grad erleidet sie dann, wenn sie zur Leber zurückkommt, in wiefern der Vf. dieselbe als das dem Fötuskörper eigene Decarbonisirungsorgan des Blutes betrachtet. — Den dritten Grad erreicht sie durch den Zusatz des Sauerstoffs,

den sie mit der mütterlichen Lymphe im Fötuskörper überkommt. — Der einzige Weg, auf dem diese Lymphe dem Blute beigemischt wird, ist der Brustkanal des Fötus. Die Lymphe geht als solche für sich durch ihre eignen Gefäße in den Fötuskörper über, außerhalb demselben, in der Placenta selbst, tritt keine dem Blute bei; auch nimmt keineswegs der Prozeß der Umwandlung derselben in Blut schon in der Placenta seinen Anfang, sondern erfolgt erst in dem Fötuskörper selbst, bewirkt durch die Kräfte seines Organismus.

Von allen diesen werden nun die Beweise geliefert, und so die Theorie begründet.

Im zweiten Kapitel wird nämlich zuvörderst gezeigt, daß die Venen des Uterus und der Placenta nicht einsaugen können. Die für diesen eben so wichtigen als folgereichen Satz aufgestellten Gründe sind:

1) Weil nirgends im Thierkörper das Geschäft der Einsaugung, den Venen, sondern dem eignen System der Sauggefäße zukommt. Als den vorzüglichsten empirischen Beweis dieses Naturgesetzes stellte man bisher immer nur die berühmten Hunterschen Versuche auf. Allein sie bestätigten dasselbe nur einseitig, nur von der Seite des Saugadersystems der Därme, und der analoge Schluß von diesen auf das ganze System war zu übereilt. Es war also Bedürfnis der Physiologie, Untersuchungen auch im übrigen Körper anzustellen. Diesem hilft der Vf. ab, indem er zuerst mehrere neue Versuche, besonders an dem Saugadersysteme der Haut und der Harnblase angestellt, mittheilt, welche den Satz, daß die Venen nicht einsaugen, auf einen höhern Grad der Gewissheit zu erheben, geeignet sind. Sie sind vorsichtig, oft wiederholt, und unter verschiedenen Modifikationen, ohne Vorurtheil, oder vielmehr die frühern sogar mit Vorurtheil für die entgegengesetzte Meinung angestellt.

Nur einige zur Probe.

Erster Versuch. Einer Frau war bei einer Aderlaß am Fuße eine Saugader getroffen worden, so daß sich die Vene nicht schloß, sondern immerfort näßte. Schreger liefs den Fuß bis gegen die Wunde hin in laues Wasser, mit Moschus geschwängert, halten,